

Die Neuerfindung des Geldes

Zwei Tagungen zur Zukunft regionaler Währungen

(uk) Mit Regiogeld soll die Kaufkraft in der Region bleiben und die Binnenkonjunktur angekurbelt werden. Ein schöner Ansatz! Aber realistisch? Bei zwei internationalen Fachtagungen an der Bauhaus-Universität Weimar diskutierten Wissenschaftler aus unterschiedlichen Forschungsgebieten die Chancen regionaler Geldsysteme.

Mit dem »maßgeschneiderten Geld« beschäftigte sich zunächst am 28. und 29. September 2006 der Kongress »Monetary Regionalisation« – Regionalwährungen als Katalysatoren einer endogenen Regionalentwicklung. Über 200 Besucher aus 18 Ländern weltweit nahmen daran teil. Bei der Tagung gaben internationale Referenten aus unterschiedlichen Disziplinen Einblick in die jüngsten Entwicklungen regionaler Geldsysteme.

Weltweit ist eine Zunahme alternativer Währungssysteme zu beobachten. Im 20. Jahrhundert sind besonders in Zeiten wirtschaftlicher Krisen und hoher Arbeitslosigkeit komplementäre Geldmodelle entwickelt worden, die parallel zur eigentlichen Währung existierten. Aber warum sollte man den Euro durch eine Komplementärwährung ersetzen, die man nur innerhalb der Region ausgeben kann? Das Geld bleibt in der Region.

Die Wissenschaftler evaluierten aktuelle Regional- bzw. Lokalwährungssysteme und präsentierten neueste Studien. Eine Auswahl historischer Beispiele diente zur Vertiefung des Verständnisses aktueller Entwicklungen.

Direkt im Anschluss, vom 30. September bis 1. Oktober 2006, fand der 4. Regiogeldkongress an der Bauhaus-Universität statt. Regiogeld-Theoretiker

und Vertreter von Regiogeldinitiativen aus ganz Deutschland trafen sich zum Wissens- und Erfahrungsaustausch. Zur Zeit gibt es 14 Regiogeldinitiativen, weitere 30 sind in Vorbereitung. Bei dem Kongress ging es um die Konzeption und Wirksamkeit des »Werkzeugs Regiogeld« für die Entwicklung der regionalen Wirtschaft, besonders für die so genannten »strukturschwachen« Regionen. Die Teilnehmer konnten aus 33 Workshops wählen und verschiedene Vorträge besuchen.

Von der Sparkasse Leipzig berichtete Gernot Schmidt, warum seine Institution die Einführung eines Regiogelds plant und welche nachhaltigen Effekte damit erzielt werden sollen. Besonders interessant war die abschließende ökonomische Deutung der »Magie des Geldes« in Goethes Faust II von Hans Christoph Binswanger.

Windbilder, eine Tanzmaschine und das Prinzip des Zufalls

Ausstellung »Hello World – Digitale Kunst aus der Bauhaus-Uni Weimar«

(uk) Der Einfluss des Digitalen auf unsere Gesellschaft nimmt zu, E-Mail und Google sind aus unserem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Dass die digitale Welt auch neue Wege für Künstler öffnet, zeigten Studenten der Bauhaus-Universität vom 18. bis 25. Oktober in der Ausstellung »Hello World«. Die Arbeiten setzten sich auf sehr sinnliche Weise mit dem Einfluss des Digitalen auf die Gesellschaft und das Mensch-Sein auseinander.

Einige der Installationen funktionierten interaktiv, andere autark. Beispielsweise provozierte die »Tanzmaschine« von Bernd Hopfengärtner einen originellen Tanzstil. Wer tanzte wie alle anderen, blieb unsichtbar. Auch »ION«, ein MediaArchitecture-Projekt von Jens Weber und Andreas Wolter, forderte zur Interaktion auf. Durch leises oder lautes Singen und

Bewegung im Raum entstand die eigene virtuelle Stadt auf einer Projektionswand. Mariya Gyurova und Björn Jung machten mit Hilfe einer Kamera und digitaler Simulation den natürlichen Wind visuell und akustisch erfahrbar. Im »Wellenbad« von Hays Heerten brachen sich die turbulenten Wellen des Lebens am Besucher und suggerierten mit Denkblasen Gefühle und Gedanken. Dem Prinzip des Zufalls widmete sich Christoph Kilian in seiner Arbeit »Life is Random (struktiv)«

Kuratiert wurde die Ausstellung von Beatrice Gamza, Mitarbeiterin der Galerie Rothamel (Erfurt/Frankfurt am Main). Dank der Unterstützung der Stadtwerke Erfurt konnte das Projekt verwirklicht werden. Die Stadtwerke waren zugleich Raumgeber für die Ausstellung, ihr gläsernes Atrium bot die Kulisse für die gezeigten Objekte. Die äußerst frucht-



»ION«. Foto: Claudia Weinreich

bare Kooperation zwischen Kunstszene, Universität und dem kommunalen Unternehmen lässt auf eine Fortsetzung des Ausstellungsprojektes im nächsten Jahr hoffen.